Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 25 (1909)

Heft: 32

Artikel: Der Neubau des Schweizerischen Bankvereins in Basel

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-582993

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

II. Hygienisches über unsere Wohnungen.

(Fortsetzung.)

In feuchten Wohnungen sind nicht nur die Wände selbst naß, sondern auch der Wassergehalt der Zimmerluft ist nachweisbar erhöht. Die feuchten Flecke der Wände sind nicht von außen hindurchdringende Nässe; sie stammen vielmehr eben aus der Zimmerluft, deren Wasserdampf sich auf den kälteren Wänden niederschlägt. Letztere werden fast immer der Sitz von Schimmelbildung, deren zerstörende Wirkung auf Kleider, Wäsche und ähnliches eine unangenehme Beigabe zu den gesundheitlichen Nachteilen bildet.

Die Feuchtigkeit der Wohnung kann einen verschiedenen Ursprung haben. Am leichtesten begegnen läßt sich der Durchnässung des Hauses durch den Regen. Dichtigkeit des Daches, richtige Anlage der Abflußröhren, allenfalls Verschalung freistehender Hauswände sichern gegen das Durchdringen von Regenwasser. Häufiger steigt die Nässe von unten her auf, wenn der Untergrund feucht ist, oder sie hängt mit Fehlern beim Bau selbst (ungeeignetes Wasser beim Mörtelanrühren) zusammen. Daß Neubauten vor vollendeter Austrocknung feucht sind, ist eine bekannte Tatsache. Wir können uns darüber auch nicht wundern, wenn wir hören, daß nach der Berechnung eines unserer berühmtesten Hygieniker, des verstorbenen Pettenkofer, nicht weniger als 85,000 Liter Wasser dem Mauerwerk eines mittleren dreistöckigen Backsteinhauses einverleibt werden. Das Aufstellen von Kokskörben, die durch Kohlensäure-Entwicklung wirken, entfernt nur einen unbedeutenden Teil jener gewaltigen Wassermenge. Im wesentlichen verschwindet diese durch die einfache Luftaustrocknung, einen Vorgang, der viel Zeit erfordert. Durchschnittlich gehören dazu vier Sommer- oder sechs Wintermonate. Beschleunigen kann man die Austrocknung durch tüchtiges Heizen, aber nur, wenn man gleichzeitig für genügende Lufterneuerung sorgt. Denn nur dann entweicht die erwärmte wasserreiche Luft und wird durch trockene ersetzt.

Nun muß man jedoch nicht in den Irrtum verfallen, daß immer, wenn man Feuchtigkeit in der Wohnung entdeckt, die Schuld dem Wirt, dem Architekten oder der Baupolizei aufzubürden sei. Sehr häufig — darauf weisen wir besonders hin — fällt die Entstehung der Feuchtigkeit den Bewohnern selbst zur Last. Das augenfälligste Beispiel liefern die Küchen. Wenn hier, wo täglich stundenlang Wasser verdampft, nicht ausreichend gelüftet wird, so müssen dadurch notwendigerweise die Wände durchnäßt werden. Je mehr das aber der Fall ist, um so mehr leidet, wie wir oben sahen, die natürliche Ventilation durch die Poren des Mauerwerks, um so weniger kann also der weiterhin erzeugte Wasserdampf entfernt werden. So hat die Feuchtigkeit der Wand die Neigung, sich fortdauernd zu steigern. Noch eher tritt dieser Mißstand natürlich ein, wenn die Küche gleichzeitig zum Waschen der Wäsche benutzt wird.

Jedoch auch in Wohnräumen befindet sich oft genug Feuchtigkeit, wenn das Haus an sich trocken genug ist. Woher kann sie alsdann stammen? Nun, jeder Mensch stellt ja eine kleine Erzeugungsstätte von Wasserdampf dar. Die Luft, die wir ausatmen, ist mit Wasser gesättigt. Das spielt bei großen Zimmern und einer geringen Zahl von Bewohnern keine erhebliche Rolle. Die Luft von kleineren Stuben hingegen, die mehrere oder gar viele Insassen beherbergen, wird mit beträchtlichen Mengen von Wasserdampf durchsetzt, und wenn da keine ausgiebige Lüftung stattfindet, so durchfeuchten sich die Wände ganz ebenso wie in einer Küche.

Wohnzimmer, deren stärkere Belegung mit Personen sich nicht vermeiden läßt, ferner alle Küchen, und doppelt diejenigen, die gleichzeitig als Waschküche dienen, können daher nur durch möglichst häufig wiederholte und jedesmal möglichst reichliche und langandauernde Lüftung frei von Feuchtigkeit gehalten werden.

(Fortsetzung folgt.)

Der Neubau des Schweizerischen Bankvereins in Basel.

In wenigen Jahren sind in Basel verschiedene neue Bankgebäude entstanden. Die Schweizerische Kreditanstalt, die Eidgen. Bank, die Bankfirma von Speyr & Cie. haben sich an der obern Freien Straße Paläste gebaut, und nun schickt sich auch der Schweiz. Bankverein an, sein neues Heim zu beziehen, das er sich an der Ecke Aeschenvorstadt-St. Albangraben erbaut hat.

Das Gebäude wurde erstellt nach den Plänen der Architekten Suter und Burckhardt, welche bei der Konkurrenz mit dem ersten Preise ausgezeichnet worden waren. Als Mitglieder des Preisgerichts fungierten u. a. Professor Bluntschli in Zürich und Architekt Ritter in Frankfurt. Die Fassade des Gebäudes, aus den Anforderungen der Grundrißanlage und den räumlichen Bedürfnissen komponiert, hat nicht mehr den bei Bankgebäuden sonst üblichen Palastcharakter; sie ist in ihrer selbstverständlichen Zweckmäßigkeit der Ausdruck des vornehmen Geschäftshauses. Die heimatlich anmutende Dachform und in den Schmuckformen Anklänge an die Bauweise des ausgehenden 18. Jahrhunderts geben der Fassade trotz ihrer absoluten Modernität in der Auffassung einen uns Baslern leicht verständlichen Charakter. Der Sockel und das Erdgeschoß der Fassade sind aus Stein von Lérouville bei Nancy, die übrigen Stockwerke Baquistein, aus der Nähe von Avignon stammend, hergestellt.

Im Kellergeschoß befinden sich die umfangreichen feuer- und einbruchsicheren Tresoranlagen sowohl für die eigenen Wertschriften, als für die der Bank zur Aufbewahrung und Verwaltung übergebenen Titel; die Stahlkammer mit den vermietbaren Schrankfächern, die zur größern Sicherheit noch in besondere Panzerschränke eingeschlossen sind. Der übrige Teil des Kellers enthält die Archive der Bank, die Heizung und den Kohlen-

ELEKTRA-ROHRE
jede Grösse, jeden Durchmesser innen und aussen gleichmässig verzinkt, kein Abblättern des Zinkes, keine Verstopfungen, grösste Rostsicherheit, Gewinde verzinkt, keine Sprödigkeit mehr, Verzinkung von sämtl. stabförmigen Eisenkörpern, Schrauben etc.
Muster und Prospekte zu Diensten
TELEPHON 4853
AKT.-GES. 230b
FÜR
ELEKTROLYTISCHE VERZINKUNG
BASEL (DREISPITZ)
TELEGR.-ADRESSE
GALVANOSTEGIE BASEL

raum, die Ventilationsanlage und den Raum, in welchem die Maschinen der Rohrpostanlage, der Entstaubungsanlage, der automatischen Temperaturregulierung und die elektrische Zentralschalttafel untergebracht sind.

Tritt man vor der Straße durch eine der drei mit schmiedeisernen Gittertoren versehenen Eingangspforten, so kommt man in eine ovale Halle, von welcher aus man in der Mitte den geräumigen, zwei Stockwerke hohen, taghellen Kassenhof erreicht, wo die Schalter der Geld-, Wertschriften- und Couponkassen sich befinden. Die Zahltische sind in Abweichung von der bisherigen Gepflogenheit ohne Gitter oder Guichetwände, die oft einen käfigartigen Eindruck erwecken, erstellt und geben dem ganzen Kassenhof einen eigenartigen Charakter. Von den Eingangshallen rechts befindet sich ein komfortabel eingerichteter Fremdensalon, wo Inhaber von Kreditbriefen und die Kunden der Bank ihre Korrespondenzen erledigen und jede wünschbare Auskunft einholen können. Links vom Eingang ist der Personenaufzug und daneben die Haupttreppe zu den oberen Stockwerken. Am Nebeneingang St. Albangraben, der auch als Einfahrt für Fuhrwerke und Automobile benützt werden kann, befindet sich die Beamtentreppe und der Beamtenlift, Velo-Garage und Garderoberaum, wo jedem Angestellten ein verschließbarer Kleiderschrank zur Verfügung steht. Eine für sich abgeschlossene Spezialtreppe führt zu den Abwartwohnungen im vierten Stock. Im ersten Stock befinden sich die Bureaux der Direktion, Empfangs- und Konferenzzimmer, Börsen- und Devisenabteilung, Sekretariat, Korrespondenz, Portefeuille-Bureau mit Punktierzimmer, Registratur und Spedition mit elektrisch betriebenen Kopiermaschinen.

Im zweiten Stock sind die Bureaux von Präsidium und Delegation, Generalinspektorat, Buchhaltung und Informationsdienst.

In der dritten Etage ist die Telephonzentrale und der Sitzungssaal des Verwaltungsrates. Die Unterbringung des letzteren im dritten Stock ist in einem Bankgebäude eine interessante Neuerung. Während es bis jetzt gebräuchlich war, dafür den schönsten Teil des Erdgeschosses oder des ersten Stockes zu opfern, wurden hier diese beiden Etagen für diejenigen Abteilungen des Bankbetriebes reserviert, zu denen das Publikum bequem Zutritt haben soll. Der Sitzungssaal jedoch, weil nicht zur täglichen Benützung bestimmt, durch den Personenaufzug aber leicht erreichbar, ist in der dritten Etage fern vom Straßenlärm erstellt und zur Erlangung der nötigen Höhe in origineller Weise in den Dachstock eingebaut worden. Er hat ein Flächenmaß von 102 Quadratmetern und kann auch zur Abhaltung von Generalversammlungen benützt werden. Alle übrigen im dritten Stock befindlichen großen Räume sind für spätere Bedürfnisse reserviert. Der Dachstock enthält die Abwartwohnungen.

Auf die sanitären Installationen im ganzen Hause ist große Sorgfalt verwendet worden. Telephonanlagen in sämtlichen Bureaux für internen und externen Verkehr, Last- und Briefaufzüge, elektrische Uhren, Rohrpost und Vacuumanlage, sowie eine Berieselungsanlage der Glasdächer vervollständigen die Einrichtung.

Folgende Handwerksfirmen waren mit der Erstellung des Neubaues betraut:

Grabarbeiten an P. und S. Jardini; Mauer- und Steinhauerarbeiten, armierter Beton und Treppen an Basler Baugesellschaft; Eisenkonstruktionen an A.-G. Alb. Buß & Co.; Deckenkonstruktionen an Gysin & Maisenhölder; Zimmerarbeiten an Hans Nielsen-Bohny; Spenglerarbeiten an J. Gerber; Ziegellieferungen an Passavant-Iselin & Co.; Bildhauerarbeiten an W. Reich; Balkeneisenlieferungen an E. Schoch & Co., Zürich, Baer & Co., Basel, Kellerhals, Bellasio & Co; Oberlichter an G. Zimmermann, Stuttgart; Rudwände an Merz & Co., Zürich; Eternitdach an E. Landsrat; Gipserarbeiten an Henri Gürtler, G. Pfeiffers Wwe., Arnold Müller; Steinstukkaturarbeiten an Karl Müller & Vogt; Kunstmarmorsäulen an E. Habecer & Co., Bern; Linoleumunterlage an J. Betz & Co.; Euböolithböden an Schweizer. Euböolithwerke Olten; Div. Isolierungen an Koch & Co.; Schreinerarbeiten und Möbel an Ernst Bußinger, Fränkel & Völlmy, H. Nielsen-Bohny, C. Scherrer, Preiswerk & Co., C. Müller-Oberer; Beschläglieferungen an H. Schneeberger, R. Danner; Glaserarbeiten an Emil Schäfer, Joh. Enzmann, F. Villa; Schlosserarbeiten an Aug. Lais, Vohland & Baer, Preiswerk, Esser & Co., J. Heinz, J Wahl, S. Baur; Rolladen an Anton Grießer, Aadorf; Heizung und Ventilation an Stehle & Gutknecht; Sanitäre Installationen an A.-G. „Deco" Zürich-Küsnacht; Entstäubungsanlage an Bally & Oelhafen, Oerlikon; Rohrpostanlage an C. A. Schmidt Söhne, Hamburg; Elektrische Lichtanlage, Kontrollanlage und Sonnerie an Allgem. Elektrizitäts-Gesellschaft; Elektrische Uhren an „Magneta" A.-G., Zürich; Elektrische Aufzüge an J. Ruegger & Cie.; Elektrischer Personenaufzug an Stigler, Mailand; Motoren für Druckerei an Meidinger & Cie.; Haus- und Stadttelephon an Telephonverwaltung; Marmorbeläge und Cheminées an Schmidt & Schmidweber, Zürich; Marmorwände in Toiletten, Cheminées an W. Uhlmann; Boden- und Wandplatten an Eug. Jeuch & Cie; Bodenbeläge in den Vestibules und Haupttreppe an G. Biron und Société anonyme des Carrières et Usines de l'Echaillon; Malerarbeiten an J. Bachmeier, Ch. Bulffer, S. Baur & Sohn, J. J. Schaub, Zimmermann & Ollos; Heizkörpergitter u. Garderobe an A. Riggenbach; Beleuchtungskörper an Ritter & Uhlmann, G. Levy & Cie., E. Mottheau, Paris; Kassen an Steib-Ritzenthaler; Tresortüren und Safes-Einrichtung an Maison Fichet, Paris; Archiv-Einrichtung (Patent Bürgin) an Maschinenbaugesellschaft; Teppiche und Linoleumbeläge an Delmenhorster Linoleumwerke „Anker", Wirz, Baader & Cie., Sandreuter & Lang, F. Matzinger, R. Kernen, Meyer, Müller & Cie., Zürich; Wandbeläge an Bremer Linoleumwerke Delmenhorst „Schlüssel"; Möbellieferung an A. Anklin; Bureaumöbel an Henri Welti, Samuel Fischer, Hugo Schuster & Cie; H. Hartmann; Stühle an G. Kiefer & Cie., Berthold Kahn; Möbellieferung an Wolf & Glatz, J. Keller, Zürich, Heinrich Zeiß, Frankfurt a. M.; Spiegel an Fr. Rath; Tapeten der Salubra-Fabrik Grenzach an Schönholzer & Brenner; Tapetenlieferung an W. Wirz-Wirz; Tapeziererarbeiten an P. Eppens; Vorhänge und Teintures an S. Schamböck; Vorhänge an Ed. Tobler; Vitrages an Gaston Blum; Schriften und Bronzebuchstaben an Max Hindermann; Isolierungen an Karl Werner, Oerlikon; Glasprismenlieferung an W. C. Burkhardt.

Das höchste Haus der Erde.

New-York wird im kommenden Jahre einen Himmelskratzer erhalten, der alle bisherigen Wohntürme, diese unförmigen Wunder der Stahlkonstruktion, noch weitaus übertreffen wird. Geht dies so weiter, schreibt Max Lossie in der „Fr. Ztg.", so werden die Amerikaner noch einen Turm bauen, von dessen Spitze sie mit dem Teleskop auf das kleine Europa herabsehen werden. Noch vor kurzer Zeit setzten die amerikanischen Architekten oder besser gesagt Ingenieure die Welt in Erstaunen, indem sie mir nichts dir nichts im unteren Teile von New-York, nahe der Wallstreet, Riesengebäude mit 50 Stockwerken in einer Höhe von 200 m aufführten. Damit sind die Kölner Domtürme, die zu den höchsten Gebäuden der Welt gehörten, ebenso wie die Pyramiden um annähernd 45 m übertroffen. Nun geht die Equitable-Lebensversicherungs-Gesellschaft von New York noch um einen Schritt weiter. Sie läßt ihren alten Kolossalbau, der vor einem Vierteljahrhundert mit dem Aufwand von 87 Millionen Mark errichtet wurde, niederreißen und an seiner Stelle für das doppelte Geld einen Himmelskratzer bauen, der nicht weniger als 300 m hoch sein wird. Das ist nahezu so hoch, wie die beiden Domtürme von Köln aufeinandergestellt. Der Equitablepalast wird in dem Drittelkilometer vom Straßenboden bis zum Dach 62 Stockwerke besitzen, in denen sich 6000

☞ Bei eventuellen Doppelsendungen oder unrichtigen Adressen bitten wir zu reklamieren, um unnötige Kosten zu sparen. Die Expedition.